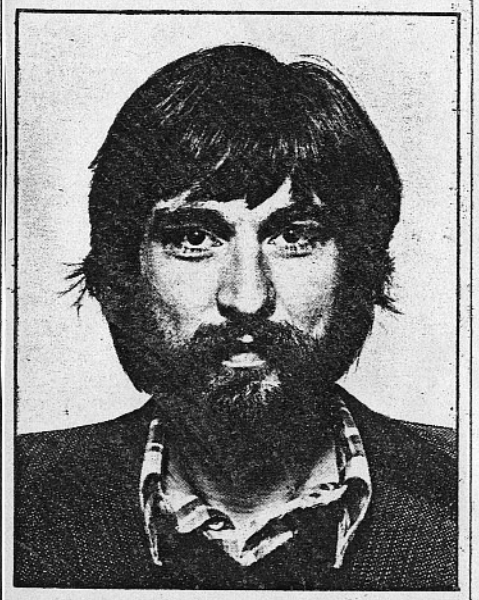
Feststellung und Denkanstoss (10)

Das neueste Plakat der Aktion «Luzerner Künstler machen Plakate», das vor kurzem an zahlreichen Stellen in der Stadt Luzern ausgehängt wurde, stammt von Bruno Bussmann. Eigentlich ist es nicht nur ein Plakat, es sind

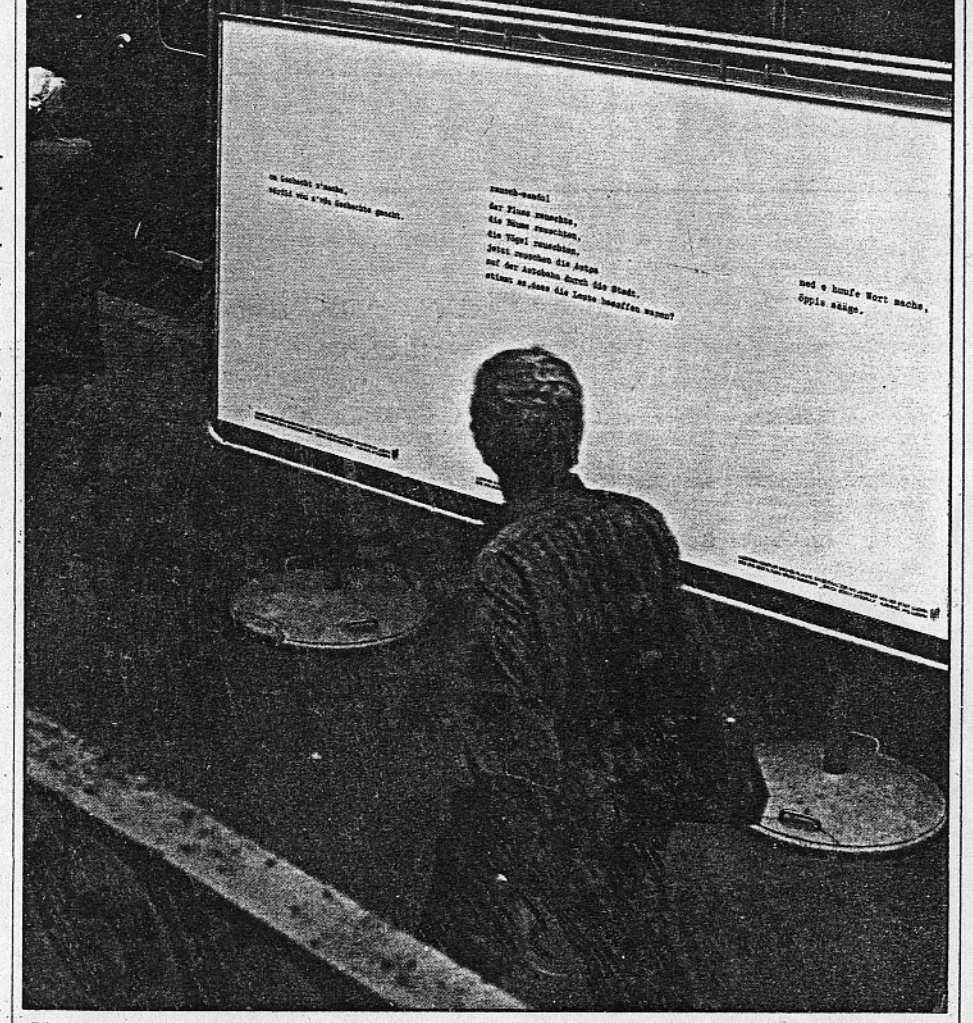


deren drei: drei verschiedene Texte – konzipiert als Feststellung wie als Denkanstoss – sollen mit ihrer nüchternen Darstellung den Passanten fesseln.

VS. Nüchterner ist das Plakat kaum vorstellbar: eine weisse Fläche, darauf in schwarzer Schreibmaschinenschrift kurze Texte, erinnernd in ihrer Form an Sentenzen. Ein Plakat, das seine visuelle Wirkung mit geringem Aufwand erreicht, dessen inhaltliche Stossrichtung durch den spartanischen Einsatz grafischer Mittel gesteigert wird.

Zwei der Texte sind in Mundart, einer ist in Hochdeutsch abgefasst. «Ned e huufe Wort mache, öppis sääge» und «Om Gschecht z'mache, wärdid vöu z'vöu Gschechte gmacht» haben als «Sprüche» etwas Behäbiges an sich, erinnern in ihrer Machart an gutgemeinte Kalendersprüche, auch wenn ihre inhaltliche Intention eine andere ist. In krassem Gegensatz dazu steht der dritte Text mit dem Titel «rausch-wandel»: «der fluss rauschte, die bäume rauschten, die vögel rauschten. jetzt rauschen die autos auf der autobahn durch die stadt. stimmt es, dass die leute besoffen waren?»

Schwarz auf weiss ist der Text in seiner Gestaltung – aber auch in seiner Stossrichtung: er wirkt wie ein Faustschlag und nimmt keine Rücksicht. Ebenso zeigt sich dies im Aufbau, im Wandel der Wortwahl und der Bilder. Der Text beinhaltet eine zeitliche Dimension: zuerst der Rückblick in eine idyllische – und zerstörte – Vergangenheit, dann die Gegenwart mit ihrer brutalen Aktualität, die sich im Wort «jetzt» niederschlägt. Angesprochen ist zugleich der Wechsel von der Natur zur Technik, wie er ebenfalls im Titel «rausch-wandel» angezeigt wird. Auf anderer Ebene wird dieser Wandel in der letzten Zeile demonstriert: «besoffen», die umgangssprachliche, vulgäre Variante von «berauscht», ein Wechsel, in dem neben inhaltlicher Verschiebung auch Abschätzigkeit und Brutalität mitschwingen. Dieses Wort sprengt den Text, nimmt ihm seinen literarischen



Charakter mit dem Ziel, ihn der Wirklichkeit anzugleichen. In seiner grafischen und sprachlichen Form und auch im Inhalt macht der Text den aggressiven Einbruch einer Autobahn, die kalte Kraft der Technik mittelbar. So ist der Text einerseits Feststellung, andererseits beinhaltet sein Reaktionen fördernder Charakter Denkanstösse.

Bruno Bussmann, 1943 in Emmenbrücke geboren, lebt in Luzern – in der Nähe der Autobahn. Nach der Ausbildung zum Primarlehrer besuchte er die KGSL, die er mit dem Zeichnungslehrerdiplom abschloss. Nach einem Studienaufenthalt in London lebte er vier Jahre als freischaffender Künstler in Holland. Heute ist er daneben Lehrer für Methodik und Didaktik an der KGSL. 1971/73 erhielt er das Eidgenössische Kunststipendium, 1972 das der Kiefer-Hablitzel-Stiftung. Zu erwähnen sind noch u.a. ein Pressepreis an der Weihnachtsausstellung, verschiedene Ankäufe (Gemeinde Emmen, Kunstmuseum Luzern, Niederlande) sowie zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen, vor allem in Holland.

1978 Volker Schaumpflug Tagblatt.